WELTAUSSTELLUNG ZEITGENÖSSISCHER KUNST ERHIELT HISTORISCHEN KERN

Totaler Sieg der Futuristen

Vom Ausklang der Biennale berichtet Karl Hans Haysen

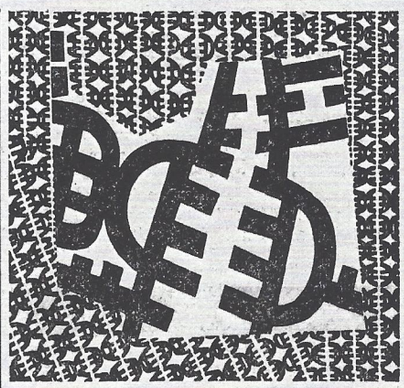
Am Sonntag schließt die XXXIV. Biennale zeitgenössischer Kunst in Venedig ihre Gitterpforten. Ein Besuch am Ende dieser Ausstellung vermittelt wieder neue, interessante Eindrücke, da zwei wesentliche Beiträge erst lange nach der von Studentenunruhen überschatteten Eröffnung ausgestellt werden konnten.

Im Zentrum des italienischen Pavillons ist eine historische Ausstellung gezeigt worden, die als grandiose Modell-Dokumentation schlechthin gewertet werden kann. Zu sehen waren Werke der berühmten italienischen Futuristen Balla, Carra, Russolo und Severini. Auf Boccioni wurde verzichtet, da diesem bedeutenden Meister der Moderne in Venedig bereits eine Sonderausstellung gewid-

met gewesen war. Hier sieht man nun sozusagen in geballter Ladung wesentliche Werke der klassisch gewordenen Moderne. Bilder und Skulpturen, in denen zum erstenmal in der Kunstgeschichte Vorstellungen von Bewegung, von Kraft, vom Leben und von der Vernichtung in bildnerisch neuer Sicht dargestellt wurden. Phänomene abstrakter, konstruktivistischer, kubistischer und dekorativer Kunstgesinnung vereinen sich zu kräftigen, wilden, aber doch eleganten und zuchtvollen Werken. Die wahre geistige und schöpferische Bedeutung des italienischen Futurismus, die heute in immer stärkerem Maße erkannt wird, ist durch diese Ausstellung in glänzender Weise sichtbar gemacht worden. Viele Werke, wie z. B. die Plastiken in Hippie-Farben, sind von einer solchen Aktualität, daß die Bezüge heutiger Kunst und heutiger Lebensart zu den Pionierleistungen der Futuristen aus der Zeit des Ersten Weltkrieges aufs neue und auch für ein breites Publikum offen zutage treten.

Auch die zweite historische Ausstellung hinterläßt stärksten Eindruck, obwohl hier die Veranstalter nicht immer jene Werke zeigen konnten, die eigentlich zu erwarten gewesen wären. Diese Ausstellung sollte anhand signifikanter Beiträge die Entwicklung der Moderne aufzeigen, wobei etwa ein Zeitraum von 15 Jahren zur Diskussion stand. Man sah daher viele Grenzfälle, die keine Keime einer weiteren Entwicklung hinterließen, man sah aber auch einzelne Stilrichtungen nicht immer in ihren typischen Werken vertreten. Einige bedeutende Maler fehlten überhaupt. Diese etwas mangelhafte Bestükkung dieser Schau ist eine Folge der Unruhen der Eröffnungstage, die viele Sammler und Galerien davon abgehalten haben, der Biennale geeignete Objekte zur Verfügung zu stellen.

Eine weitere Folge der Unruhen hätte ein Verzicht auf eine Preisvergabe sein können. Eine durchaus positive und begrüßenswerte Folge, wenn man bedenkt, wie viele große zeitgenössische Maler die Biennale-Spitzenpreise nicht erhalten haben, und diese Feststellung mit den Namen so mancher Preisträger konfrontiert. Eine Nichtvergabe der Preise würde auch so manche Manipulation, die sich auf internationaler Ebene vor jeder Biennale abspielt, hinfällig machen. Hier hat der Protest der Studenten und Maler ins



Schwarze getroffen, doch leider erfolglos. Es wird also auch heuer wieder Preise geben. Wozu? Die Biennale sollte eine Dokumentation sein, aber keine Mastvieh-Konkurrenz.

Bei den Länderexponaten hat sich gegenüber der Eröffnungswoche nicht viel geändert. Die Schweden sind aus Protest abgefahren, die Franzosen öffneten ihren Pavillon, die Exponate aus Rußland sind mit Verspätung angekommen — sie kamen noch immer früh genug — und der Retzhof-Italiener Novelli hielt seinen Protest aufrecht und empfahl sich ebenfalls auf schwedisch.

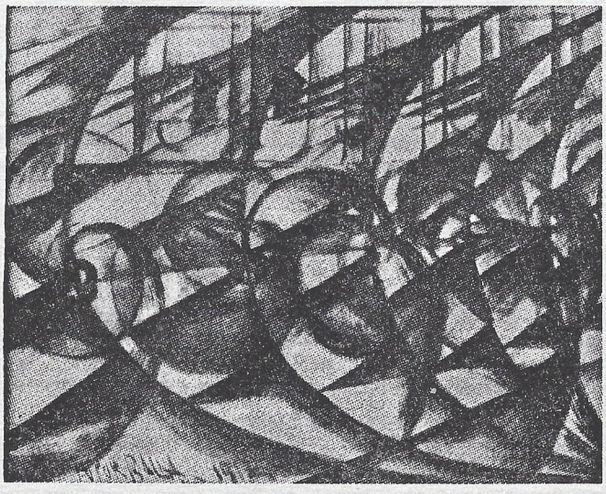
Großes Interesse beim Publikum fand der Happening-Raum des Deutschen Vostell, der eine Wanderung über Glasscherben notwendig machte. Er mahnt damit: Der Mensch ist gefährdet! Dies wissen wir — spätestens seit dem Besuch des Russenpavillons, in dem zu sehen ist, wie der Raumfahrer Leonov um die Erdkugel schwimmt. Gemalt vom Raumfahrer Leonov. Raumfahren kann er besser.

MIT DER MOZARTGEMEINDE:

Missa Corporis Christi

Im Rahmen des „Steirischen Herbstes" hörten wir — wenngleich es auch etwas aus dem Rahmen fiel — die Aufführung der „Missa Corporis Christi" KV. 10 von Johann Joseph Fux, die der Grazer Kammerchor der Mozartgemeinde und Mitglieder des Grazer Philharmonischen Orchesters unter Mitwirkung der Choralschola des Juvenates der Barmherzigen Brüder Graz-Eggenberg, dirigiert von Manfred Ortner, veranstalteten. Als Solisten hatten sich Friedl Pöltinger (Sopran), Hilde Roser (Alt), Franz Lukasovsky (Tenor) und Hans Fragner (Baß) sowie Gottfried Sauseng an der Orgel zur Verfügung gestellt. Damit wäre allerdings schon das meiste gesagt. Denn bemüht haben sich sicherlich alle Mitwirkenden. Was dabei herausgekommen ist, wäre für eine Laienveranstaltung recht beachtlich gewesen, da es sich aber offenbar um etliche Berufsmusiker gehandelt haben soll, war das Ergebnis der oft bedenklich unreinen Ausführung und rhythmischen Schwankungen eigentlich unbegreiflich. Die zwei exponierten Trompeten, die beiden Posaunen, Oboe und Fagott sowie die kleine Streichergruppe, die auch im Soloquartett zu hören war, ergaben mit dem kleinen Chor keineswegs das homogene Klangbild, das als repräsentative Veranstaltung des sonst so schönen und auch wetterlich begünstigten „Steirischen Herbstes" zu erwarten gewesen wäre. Oder rechnet man alles, was im Herbst gespielt wird, einfach zum „Steirischen Herbst"?

D. R.



Biennale auch historisch

Bild links: „Velocita d'Automobile" von Giacomo Balla aus dem Jahre 1913. Links oben: „Ragazza" (1965) von Roy Lichtenstein. Rechts oben: „Superficie 253" (1958) von Giuseppe Capogrossi. Weitere Fotos von der Biennale in unserer heutigen Funk- und Fernsehbeilage

Neue Galerie. Am Samstag, 19., und Sonntag, 20. Oktober 1968, führt jeweils um 10.30 Uhr Herr Fritz Kryza-Gersch durch die Ausstellung „Graphik der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus Italien, Jugoslawien und Österreich".

Forum Stadtpark. Das Gastspiel von F. J. Bogner mit seinem aktualisierten satirischen Solotheater findet noch heute, Samstag, 19. Oktober, und morgen, Sonntag, 20. Oktober, um 19.45 Uhr statt. (Im Programm des Steirischen Herbstes ist es irrtümlicherweise nur bis zum 18. Oktober angekündigt.)

Musikakademie. Univ.-Prof. Dr. Theodor W. Adorno, Ordinarius für Philosophie und Soziologie an der Goethe-Universität in Frankfurt/Main, hält im Rahmen des Institutes für Wertungsforschung am Donnerstag, 24. Oktober 1968, um 19.45 Uhr im Saal der Musikakademie, Nikolaigasse 2, einen Vortrag zum Thema „Konzeption eines Wiener Operntheaters".

Die 38. Sonderausstellung des Museums des 20. Jahrhunderts in Wien ist Arnulf Rainer gewidmet. Durch 152 Gemälde und Zeichnungen wird das gesamte Werk des Künstlers von 1948 bis 1966 dokumentiert. Ein breiter Raum der Ausstellung ist den „Übermalungen" vorbehalten, die Rainer zehn Jahre lang beschäftigten, und den neuesten Versuchen, sich durch Drogen und Rauschzustände noch tiefer „in jene Tiefsee, wo auch der Wahnsinn haust", hinabzuloten. Dauer der Ausstellung: 26. Oktober bis 31. Dezember.

Die erste Picasso-Ausstellung in Rumänien wurde kürzlich im Bukarester Kunstmuseum eröffnet. Die Ausstellung zeigt 150 Graphiken und Lithographien, die aus Pariser Galerien stammen.

Peter Handkes Sprechstück „Kaspar" wurde bisher von 26 Theatern zur Aufführung angenommen. Die ersten ausländischen Aufführungen werden in Arnheim, Rom, Stockholm und Oslo stattfinden.